

Gregor Schöllgen

Die Geschichte der Schaefflers 1933-1946

Fragen und Antworten

Eine umfassende wissenschaftliche Darstellung und Analyse der hier angesprochenen Themen findet sich in der Monographie des Verfassers „Schaeffler. Biographie einer Familie und ihres Unternehmens“ (DVA, München 2021, 680 Seiten).

I. Die Akteure

Waren Wilhelm und Georg Schaeffler Mitglieder der NSDAP und/oder einer ihrer Organisationen?

Ja. Wilhelm Schaeffler, Jahrgang 1908, war Mitglied des NS-Rechtswahrerbundes, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und der Deutschen Arbeitsfront. Der NSDAP trat Wilhelm Schaeffler am 1. Oktober 1940 mit einer Mitgliedsnummer von knapp 8,2 Millionen bei. Der Beitritt stand in einem unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit der Übernahme der Davistan AG und mit seiner neuen Funktion als „Betriebsführer“.

Georg Schaeffler, Jahrgang 1917, war Mitglied der Hitler-Jugend und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. Der NSDAP trat Georg Schaeffler am 1. Dezember 1938 mit einer Mitgliedsnummer jenseits der 7 Millionen bei. Der Beitritt stand in einem unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit der Aufnahme seines Studiums an der Universität Köln.

Waren Wilhelm und Georg Schaeffler aktive und überzeugte Nationalsozialisten?

Nein. Politische Aktivitäten Wilhelm oder Georg Schaefflers in der Zeit des „Dritten Reiches“ sind nicht überliefert. Funktionen im politischen oder wirtschaftlichen System der NSDAP übernahmen sie nicht. Weder Wilhelm noch Georg Schaeffler waren „Wehrwirtschaftsführer“. Das Oberste Gericht Polens ging 1949 sogar fälschlicherweise davon aus, dass Wilhelm Schaeffler der Partei nie angehört habe. Und Georg Schaeffler wurde 1948 durch die Spruchkammer irrtümlich als „Partei-Anwärter“ eingestuft. Politische Aktivitäten der Brüder waren folglich nicht aktenkundig.

II. Die Wilhelm Schaeffler AG

Von welchem der Brüder ging der Einstieg in die Unternehmerlaufbahn aus?

Vom Älteren. Wilhelm Schaeffler war im oberschlesischen Katscher – dem heutigen polnischen Kietrz - permanent vor Ort, verhandelte mit den Banken und Behörden und leitete die beiden Unternehmen. Georg Schaeffler war zwar Teilhaber, aber weder operativ tätig noch regelmäßig vor Ort. Von 1936 bis 1945 war der jüngere der beiden Brüder Soldat, stand im Feld, lag im Lazarett, war einige Zeit bei einer Reserveeinheit in Köln stationiert, wo er während dieser Zeit auch studierte, und verbrachte am Ende des Krieges einige Wochen in amerikanischer Gefangenschaft.

Wie kam Wilhelm Schaeffler in den Besitz der späteren Wilhelm Schaeffler AG?

Anfang Oktober 1940 übernahm Wilhelm Schaeffler von der Dresdner Bank und dem Bankhaus Mendelssohn & Co. die Mehrheit an der in Katscher liegenden Davistan AG. Zweck des Unternehmens war die Fertigung von „Textilien jeder Art“. Im September 1942 wurde die „Davistan AG“ in „Wilhelm Schaeffler AG“ umfirmiert. Seit Ende 1942 war Georg Schaeffler Teilhaber der Wilhelm Schaeffler AG.

Wie wurde die Übernahme finanziert?

Die Übernahme dieser Firma wurde zum einen mit Bankkrediten, zum anderen und vor allem mit Kapital der Eltern Georg Jakob und Anna Carolina Schaeffler finanziert. Anna Carolina Schaeffler brachte ihre beträchtliche Mitgift in das Unternehmen ein. Georg Jakob Schaeffler hatte es als einer der erfolgreichsten Gutsverwalter seiner Zeit zu einem beachtlichen Vermögen gebracht, das er seinen Söhnen für die Firmengründung zur Verfügung stellte.

War Wilhelm Schaeffler an der „Arisierung“ der Davistan AG beteiligt?

Nein. Die Dresdner Bank und das Bankhaus Mendelssohn & Co. hatten das vormals in jüdischem Besitz befindliche, hoch verschuldete Unternehmen Ende 1933 in Konkurs gehen lassen und suchten nach einem Käufer.

Das Bankhaus Mendelssohn & Co. wurde 1938 „arisiert“. Hat Wilhelm Schaeffler davon profitiert?

Ja, mittelbar. Die Anteile, die das 1938 arisierte Bankhaus Mendelssohn & Co. an der Davistan AG hielt, bekam Wilhelm Schaeffler für 62,5 Prozent des Nennwerts. Das waren 5 Prozent weniger, als er für die Anteile der Deutschen Bank zahlte. An der „Arisierung“ des Bankhauses Mendelssohn war Wilhelm Schaeffler nicht beteiligt.

Warum wurde die Firma in „Wilhelm Schaeffler AG“ umfirmiert?

Aus zwei Gründen. Zum einen wollte der Mehrheitseigentümer Wilhelm Schaeffler seinen Familiennamen im Namen des Unternehmens sehen. Zum anderen gingen die Kunden wegen des „Judenamens“ Davistan auf Distanz, wie Franz Breitschädel Ende 1941 der Dresdner Bank schrieb. Breitschädel gehörte dem Unternehmen seit 1905 an und war Miteigentümer und Technischer Vorstand der Davistan AG. Sämtliche Dokumente zur verbalen „Arisierung“ des Unternehmens wurden von Breitschädel verfasst und unterzeichnet.

War Wilhelm Schaeffler Antisemit?

Nein. An der Denunziation, Verfolgung, Deportation oder gar Ermordung von Juden hat sich Wilhelm Schaeffler weder direkt noch mittelbar beteiligt. Antisemitische Äußerungen sind weder in amtlichen noch privaten Papieren überliefert. Das gilt auch für sämtliche Mitglieder seiner Familie. „Arisierungen“ im Bereich ihrer Firmen in Katscher haben die Schaefflers nicht zu verantworten.

Hat die Wilhelm Schaeffler AG Menschenhaare aus dem Vernichtungslager Auschwitz verarbeitet?

Nach heutigem Kenntnisstand, nein. Dass in der Wilhelm Schaeffler AG Menschenhaar verarbeitet wurde, darf als gesichert gelten. Menschenhaar war damals ein gängiger Rohstoff der Textilindustrie. Dass die Wilhelm Schaeffler AG zu den Unternehmen zählt, die Menschenhaar aus Auschwitz oder anderen Konzentrationslagern bezogen haben, ist nicht auszuschließen. Sollte es zutreffen, wäre das ein schwerwiegender Befund. Einen eindeutigen Beleg gibt es nicht.

III. Die Wilhelm Schaeffler KG

Im März 1943 gründeten Wilhelm und Georg Schaeffler in Katscher die „Wilhelm Schaeffler KG“ und stiegen damit in die Metallfertigung ein. Warum?

Zweck der Firma war die Produktion von Rüstungsgütern. Wilhelm Schaeffler wollte so die nachlassenden Aufträge im Textilsektor kompensieren und vor allem an diesem hochprofitablen Geschäft teilhaben.

Wurden von der Schaeffler KG Waffen produziert?

Nein, aber Teile für diese. Dabei handelte es sich zum einen um Bombenabwurfgeräte für die Luftwaffe, also die Metallmäntel, nicht die Sprengkörper. Zum anderen fertigte die Wilhelm Schaeffler KG Gleiskettennadellager für die Kampfpanzer des Heeres.

Woher kamen die Maschinen für die Rüstungsproduktion?

Da Wilhelm Schaeffler weder über die geeigneten Maschinen noch das Personal und das Know-how für die Fertigung von Rüstungsgütern verfügte, musste er die Maschinen zukaufen oder auch ausleihen.

Wie viel Know-how aus der Nadellager-Fertigung während des Zweiten Weltkrieges steckt in Georg Schaefflers Erfindung des Nadelkäfigs?

Wenig. Die Schaefflers nutzten während des Krieges die vergleichsweise einfachen Standardpatente insbesondere der Schweinfurter FAG, modifizierten sie leicht und nahmen diese Fertigung 1946 in Herzogenaurach zunächst wieder auf. Der Nadelkäfig, den Georg Schaeffler im September 1950 zum Patent anmeldete und der die Grundlage des großen unternehmerischen Erfolgs der Familie und ihres Unternehmens bildete und bildet, war eine komplette Neuentwicklung.

Spielte die Rüstungsproduktion im Spruchkammerverfahren gegen Wilhelm Schaeffler eine Rolle?

Ja. Zwar konnte die Spruchkammer im Juni 1950 keine „Nutznießerschaft“ Wilhelm Schaefflers feststellen. Aber die Kammer gab die „Bereitwilligkeit des Betroffenen“ zu Protokoll, dem „nationalsozialistischen Staat durch die Aufnahme der Kriegsproduktion sowie durch die zur Verfügungstellung seiner beruflichen Kenntnisse“ zugearbeitet zu haben.

IV. Der Einsatz von Zwangsarbeitern

Hat Wilhelm Schaeffler in seinen beiden Firmen in Katscher Zwangsarbeiter beschäftigt?

Ja, vermutlich 200 Arbeitskräfte aus der Sowjetunion, Polen und Frankreich. Genaue Angaben über ihre Zahl oder ihren Status lassen sich auf Basis der Überlieferung nicht machen.

Wie wurden die Zwangsarbeiter behandelt?

Auch dazu gibt es keine Angaben. Anschuldigungen wegen Misshandlungen oder anderer Vergehen an ausländischen Arbeitskräften sind nie erhoben worden, auch nicht in den Spruchkammer- beziehungsweise Entnazifizierungsverfahren gegen Wilhelm und Georg Schaeffler oder im Verfahren gegen Wilhelm Schaeffler vor dem Oberste Polnischen Gericht.

Haben die Schaefflers vom Einsatz der Zwangsarbeiter profitiert, und wenn ja: in welchem Maße?

Ja. Grundsätzlich trägt jede Arbeitskraft zur Maximierung des Umsatzes und damit des Gewinns bei. Geht man davon aus, dass während des Zweiten Weltkrieges in den vier Werken der Schaefflers bis zu 1.500 Arbeitskräfte beschäftigt waren und von diesen etwa 200 Zwangsarbeiter gewesen sind, die körperlich zu einer vollen Arbeitsleistung im Stande waren, dürften sie etwa ein Siebentel des Geschäfts erwirtschaftet haben.

V. Der Verbleib der Immobilien, Maschinen etc.

Was wurde aus dem Besitz der Schaefflers in Katscher?

Bei der Flucht von Katscher ins oberfränkische Schwarzenhammer mussten die Schaefflers im Frühjahr bis zu 90 Prozent ihres Besitzes zurücklassen, darunter ihre Immobilien einschließlich der vier Werke sowie die komplette Textilfertigung der Wilhelm Schaeffler AG.

Was wurde gerettet?

Im Wesentlichen die Maschinen, Werkzeuge und Materialien für die Metallfertigung – sowie das Know-how der Mitarbeiter, die Wilhelm Schaeffler folgten.

Was geschah mit den Maschinen?

Die ausgeliehenen Maschinen mussten an die vormaligen Besitzer zurückgegeben werden. Die übrigen wurden in die „Wilhelm Schaeffler KG – Restbetrieb“ eingebracht, die im März 1945 in Schwarzenhammer eröffnet wurde. Diese verkaufte die geretteten Maschinen – die meisten, aber nicht alle, an die neu gegründeten Firmen der Brüder Wilhelm und Georg Schaeffler, darunter an die Industrie GmbH, die Vorläuferin der INA.

War die Industrie GmbH eine Fortsetzung der Wilhelm Schaeffler KG oder der Wilhelm Schaeffler AG?

Nein. Der Sitz der Firmen in Oberschlesien und mit ihm die einzige Fertigungsstätte, die den Schaefflers während des Krieges zur Verfügung stand, gingen verloren. Weder die vormalige Wilhelm Schaeffler KG noch die vormalige Wilhelm Schaeffler AG haben nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Geschäftstätigkeit wieder aufgenommen. Keine der beiden Firmen wurde in der Bundesrepublik ins Handelsregister eingetragen.

VI. Wilhelm Schaefflers Verhaftung, Verurteilung und Inhaftierung in Polen

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Wilhelm Schaeffler in Polen inhaftiert. Warum?

Wilhelm Schaeffler wurde im September 1946 in Schwarzenhammer verhaftet, in Polen inhaftiert und dort im April 1949 zu einer sechsjährigen Haftstrafe verurteilt. Der Grund für den Prozess war seine Kollaboration mit den deutschen Besatzungsbehörden im besetzten Polen, nicht seine Rolle als Unternehmer in Katscher.

Was wurde Wilhelm Schaeffler vorgeworfen?

Im Oktober 1949 bestätigte das Oberste Gericht Polens in Warschau das Urteil der ersten Instanz vom April jenes Jahres, wonach sich Wilhelm Schaeffler der „systematischen Wirtschaftsexploitation der besetzten polnischen Gebiete“ sowie der „Enteignung der verarmten Bevölkerung“ schuldig gemacht habe. Allerdings reduzierte das Oberste Gericht die Haftstrafe von sechs auf vier Jahre.

Worauf bezogen sich die Vorwürfe der polnischen Gerichte?

Die polnischen Gerichte bezogen sich im Wesentlichen auf die Tätigkeiten Wilhelm Schaefflers als Gutachter im Auftrag der Haupttreuhandstelle OST in Bielitz (Bielsko) und für die Treuhandstelle für den Bezirk Białystok. Dabei ging es um die Frage, ob die in polnischem beziehungsweise jüdischem Besitz befindliche Textilindustrie zerschlagen oder unter deutscher Führung weiterbetrieben werden sollte. Wilhelm Schaeffler plädierte für den Erhalt. Einen Nutzen für sein eigenes Unternehmen zog es daraus nicht.

Warum reduzierte das Oberste Gericht Polens die Haftstrafe für Wilhelm Schaeffler um ein Drittel?

Das Gericht kam zu dem Schluss, dass Wilhelm Schaeffler „sich keiner feindseligen Handlungen gegen Arbeiter polnischer oder jüdischer Nationalität schuldig gemacht“ habe.

Waren der Einsatz von Zwangsarbeitern oder die Verarbeitung von Menschenhaar in seinen eigenen Unternehmen Themen des Prozesses oder der Urteile?

Nein. Wilhelm Schaefflers Tätigkeit in Katscher war nicht Gegenstand der Verhandlungen. Allerdings wussten die Obersten Richter nach jahrelanger Haft und zwei Prozessen, wen sie vor sich hatten. Außerdem stand Katscher seit Kriegsende 1945 unter polnischer Verwaltung. Hätte es einen Hinweis auf die Misshandlung der Zwangsarbeiter oder auf die Verarbeitung von Menschenhaar aus Auschwitz durch die Wilhelm Schaeffler AG in Katscher gegeben, wäre er sicher vorgetragen worden. So gesehen bezog sich ihr Urteil mittelbar auch auf seine Tätigkeit als Unternehmer in Katscher.

VI. Der Umgang der Schaefflers mit ihrer Geschichte

Wie sind die Brüder Schaeffler nach dem Krieg mit dem Thema Katscher umgegangen?

Wilhelm und Georg Schaeffler haben das Kapitel Katscher nie ausgeklammert oder tabuisiert. Katscher war stets Bestandteil ihrer erzählten Geschichte, die Nadellagerfertigung für die Kampfpanzer der Wehrmacht und die Verhaftung und Verurteilung Wilhelm Schaefflers eingeschlossen.

Haben sich die Nachfolger der Brüder Schaeffler an der Initiative zur Entschädigung der ehemaligen Zwangsarbeiter beteiligt?

Ja. Im August 2000 zahlte die INA Industriebaufbaugesellschaft Schaeffler KG eine Million D-Mark in den Stiftungsfonds „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ ein, obgleich man in Herzogenaurach zu diesem Zeitpunkt keine Kenntnis davon hatte, dass in Wilhelm Schaefflers Firmen in Katscher Zwangsarbeiter beschäftigt gewesen waren. Zudem gingen die Gesellschafter und die Geschäftsführung - zurecht - davon aus, dass INA nicht die Rechtsnachfolgerin dieser Firmen war.

Wie sind Maria-Elisabeth und Georg F.W. Schaeffler mit der Geschichte der Familie und des Unternehmens in der Zeit des „Dritten Reiches“ umgegangen?

2004 bekamen Maria-Elisabeth und ihr Sohn Georg F.W. Schaeffler erstmals Kenntnis von der Tätigkeit ihres Schwagers beziehungsweise Onkels Wilhelm Schaeffler in den besetzten Gebieten Polens während der Jahre 1940 bis 1944. Daraufhin ließen sie die gesamte Familien- und Firmengeschichte der Jahre 1933 bis 1945 untersuchen und in einem wissenschaftlichen Gutachten dokumentieren.

Wie steht die Familie heute zu dieser Vergangenheit?

Das Gutachten sowie weitere, im Zuge der Ordnung des Firmenarchivs zutage geförderte Erkenntnisse haben lückenlos Eingang in eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung gefunden. Dieses Buch mit dem Titel „Schaeffler. Biographie einer Familie und ihres Unternehmens“ erschien am 30. November 2021, also am Tag des 75-jährigen Firmenjubiläums, und ist im Buchhandel verfügbar.